

Frankfurt-Bodenheimer Anzeiger Blatt

Rödelheimer, Hausener, Braunheimer und Ginnheimer Anzeigerblatt. Frankfurter Vorortszeitung.
Organ für amtliche und private Mitteilungen.

Wochenschrift und Sonntags. Postennummern Nr. 2122. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg. mit „Fidele Blätter“ und „Frankfurter Nachrichten“, 15 Pfg. ohne „Fidele Blätter“. — Inserationspreis: 10 Pfg. pro Zeile 10 Pfg. Restanten 20 Pfg., auswärtige Inserate pro Zeile 15 Pfg. Restanten 30 Pfg. — Druck- und Verlagsanstalt: Georg Blum, Buchdruckerei, Leipzigerstraße 14. — Redaktion: J. Kallmann, Druck und Verlag: J. Kallmann & Co., Frankfurt a. M., Bodenheimer, Juliusstraße 14.

Nr. 29

Samstag, den 28. Juni 1914.

20. Jahrg.

Complete
Wohnungs-
Einrichtungen.
Billige Preise.
Grosse Seestrasse 9.

Möbel-Haus
Tauber & Goltz, Inh. Karl Goltz.
Achten Sie auf Firma und Hausnummer

Einzel-Möbel
in jeder Preislage!
Grösste Auswahl
Reelle Bedienung
Grosse Seestrasse 9.

Lokales

Ihre silberne Hochzeit begingen am 22. Juni Joseph Bollbach und Frau geb. Wüst, Werderstraße 8.

Zu Oberkontrollanten ernannt wurden der Kontrolleur der Stadt. Straßenbahn Peter Eichmann, Falkstraße 97 und Friedr. Kallmann, Leipzigerstr. 59c.

Postdirektor Herrfeld ist nach 19jähriger Leitung des hiesigen Postamtes und 45jährigem Staatsdienst in den Ruhestand getreten. Aus diesem Anlaß fand am Montag im Pfälzer Hof eine entsprechende Feier statt, in welcher der Scheidende geehrt wurde. Der Verlauf der Feier bewies, daß zwischen den Beamten und diesem Vorgesetzten ein gutes Verhältnis bestanden hat.

Bodenheimer Turngemeinde Sonntag den 28. Juni nachm. 2 Uhr Beteiligung am Gausfest auf den Sandhöfer Wiesen. Die Wettturner versammelten sich 1 Uhr unter Führung von Turnwart Bette im Vereinshaus Markburgerstraße 38. Die J. u. M. Fußballmannschaften trafen nachmittags 2 Uhr und 4 Uhr auf dem Sportplatz an der Hausener Landstraße gegen Helles Turnverein Sachsenhausen an. Abends 8 Uhr fand im Saal des Vereinshauses ein Tanz statt, zu Ehren der kürzlich stattgefundenen Vereinigung mit Fußballklub „Selvetia“. Unter Mitwirkung der eigenen Hauskapelle, sowie der Herrn Böhm und Kämmerer und des Sängerkorps durften einige gemütliche Stunden bevorstehen. Samstag und Sonntag turnt der 1. Turnwart G. Freier im Stadion zu Berlin, und zwar in der Riege, welche zum Turnfest nach Luxemburg im Auftrag der Deutschen Turnerschaft geschickt wird. Bei der Feier am Abend werden auch die Sieger vom Gausfest entsprechend geehrt.

Die Kommission für Errichtung eines Bezirkskrankenhauses entschied sich für das Gelände am Bieghalb. Nun hat sich die Stadtverordnetenversammlung noch damit zu beschäftigen.

Am 22. Juni beging Herr Louis Bender sein 25-jähriges Jubiläum als Mitglied der Bodenheimer Turngemeinde und war 15 Jahre als Vorstandsmitglied, 2 Jahre als Vorsitzender und 13 Jahre als erster Kassierer. Aus diesem Anlaß fand in der Turnhalle eine entsprechende Feier statt in der der Jubilär beehrt und beschenkt wurde.

Auch in verfloßener Woche erfreute sich das Sommertheater eines regen Besuches. Der für Mittwoch vorgesehene Kroat und Hoffmann'sche Schwan „Son Windhund“ gelangt nunmehr Samstag den 27. Juni zur Aufführung. Montag „Eberles Tante“, Dienstag und Mittwoch „Son Windhund“, Donnerstag „Jugendfreunde“, Freitag „Son Windhund“, Samstag den 4. Juli Premiere „Wir gehen nach Tegernsee“, Sonntag den 5. Juli „Jugendfreunde“.

Wurdevorgänge! Um alle Irrtümer zu vermeiden und allen falschen Gerüchten entgegenzutreten, teilt Herr Rolf mit, daß als Lebensgefährte seiner Kinder (Hermann und Theodor) Herr Dr. Roth, Kgl. Gerichtsarzt, hier, Wundärzt und seit langem, hat, woran auch seine Frau und Mädchen erkrankt, jedoch seit heute, als gesund, aus dem Stadt Krankenhaus entlassen wurden.

Von Schloßstraße 11, nach der Kreuzung Mühlgasse/Schloßstraße wurde der öffentliche Feuermelder verlegt.

Das Haus Leipzigerstraße 3, Herrn G. Rothe gehörig, wurde von Herrn A. Heil käuflich erworben.

Geschäftliche Mitteilungen. Herr J. S. Langer verlegt sein Schuhwarengeschäft u. Schuhmacherei unter dem Namen „Schuhhaus Wirt“ von gr. Seestrasse 51 nach Nr. 39, Ecke Rohmerstraße. — Die Restauration „Zum Anshäuser“ verbunden mit Schweinefleischerei, Rödelheimerstraße 11, Ecke Reichertgasse, übernahm Jos. Schmidt. — Von Herrn Eduard Müller wurde die Rothe'sche Drogerie, Leipzigerstraße 3, erworben. — Herr Berth. Fischer verlegt sein Schuhwarengeschäft u. Schuhmacherei von Kiesstraße 36 nach Nr. 21, nahe Jordanstraße.

Der Frankfurter Hausfrauenbund versammelte vor kurzer Zeit seine Mitglieder im großen Saal des Kaufmannischen Vereins. Zu erst hielt Frau Linn aus Stuttgart einen anregenden Vortrag über „Die tüchtige Hausfrau“. Die Rednerin führte aus, wie man unter Anleitung u. praktischer Berechnung viel spart. Das Steigen der Nahrungsmittelpreise merke die Hausfrau zuerst. Dieselbe müsse eine gute Koch-

nerin sein, um trotz erhöhter Ausgaben auskommen zu können. Es sei deshalb gut, wenn jede Hausfrau und jedes Mädchen einen erprobten Berater habe, dessen Ansicht sie in jeder Lage erfahren könne. Als einen solchen empfahl die Vortragende das in 2 Bänden im süddeutschen Verlags-Institut-Stuttgart erschienene Werk von Antonie Steimann „Die tüchtige Hausfrau“, dessen Anschaffung keine Frau und keine Braut vernachlässigen sollte. Den mit großen Beifall aufgenommenen Ausführungen folgte als praktischer Teil die Vorführung des Bad Koch und Bratapparates „Sanogres“ durch seinen Erfinder Herrn Lampert Frankfurt a. M. In ganz kurzer Zeit werde den Hausfrauen ein Menü von 11 Gängen hergestellt. Die neue Kochmethode „Brate ohne Fett u. koch mit Luft“ hatte sich nach vorzüglichem Kochproben gut bewährt. Dem Erfinder des Sanogres ist es außerdem gelungen das Problem der flüssigen Nahrung zu lösen.

Die Einweihung der Universität soll nunmehr am 18. Oktober in Anwesenheit des Kaisers erfolgen.

Im Herbst erfolgen wieder Stadtverordneten-Wahlen. Aus unserer Stadtbezirk, dem 12. Scheidet Stadtverordneter C. Goll aus; im 16. Bezirk Rödelheim G. Knecht; im 17. Bezirk Frankfurt-Hausen G. Kallmann.

Vom Stadtausschuß wurde dem Gastwirtin Reg. Bauer, Kreuzgasse 52 und Wils. Wutscher Rödelheimerstraße 35 die Brantweinlizenzen erteilt. Die wegen der gleichen Konzession eingeleitete Klage des Gastwirts Karl Gude Leipzigerstr. 60 wurde vorläufig ausgelegt.

Wiederholt wurde in letzter von dem von der bisherigen Methode gänzlich abweichenden Herrol'schen Rechenverfahren berichtet, das die Ausarbeitung zermürbenden Gedächtnisarbeit zum Zwecke hat und über das Herrol selbst in Berlin seit Monaten täglich an den Hochschulen den Ministern, in Vereinen u. Instituten usw. spricht. Mit welchem Erfolge, geht wohl am besten aus der Tatsache hervor, daß schon im Vortrag selbst Kinder spontan und a tempo die Resultate vielfältiger Multiplikationen und Additionen etc. und Wurzeln von beliebig hohen Exponenten, von Gleichungen etc. angabener vermögen. Die Herrol-Gesellschaft, eine Vereinigung bzw. Stiftung von Anhängern und Schüler der Herrol'schen Methode, hat sich die uneigennützig Verbreitung derselben zum Ziele gesetzt und versendet kostenfrei geeignete Druckschriften an unsere Leser.

Mit der beginnenden Reisezeit sei auf die vorbildlichen „Eulish'schen Reisekarten“ die sich seit Jahren allgemeiner Beliebtheit erfreuen, hingewiesen. Die Karten sind in fünf Farben hergestellt und zeigen sämtliche Eisenbahnen mit ihren Stationen, Orten und Städten bis unter 2000 Einwohner, die Wasserstraßen und Flüsse, kurzum alles, was ein Reisender irgendwie zu wünschen weiß. Der übersichtliche Maßstab 1:600000 wird durch einen selten klaren und übersichtlichen Druck für den praktischen Benutzungszweck besonders wichtig. Sie ist von allen Provinzen und von ganz Deutschland erschienen. Welchen Anlaß sie fanden, zeigt, daß z. B. die Karte unserer Provinz in der 13ten Auflage vorliegt. Der Preis ist sehr billig 30 Pfg. Dieser Reisekarte ist durch jede Buchhandlung oder von Eulish-Verlag, Lissa i. P. zu beziehen.

Die Befreiung des Geldbedürfnisses erfolgt in erster Linie durch Ausgabe von Obligationen; Hypotheken und Sparbänken können für mittlere und kleinere als Geldgeber in Frage, oft auch Versicherungsgesellschaften. Außerordentlich große Mittel hat der Deutsche Werkmeister-Verband für diesen Zweck zur Verfügung gestellt, der rund 10 000 000 M. seines Vermögens in kommunalen Darlehen angelegt hat.

Schutz den vernachlässigten Kettenhunden! Wie oft hört man in den kalten Tagen und Nächten die langen Klageklänge heulender Kettenhunde! Es ist ihr Schrei um Barmherzigkeit, aber viele Menschen haben Waite in den Ohren und hören ihn nicht. Deshalb ist der folgende Aufruf des Leipziger Tierchutzvereins sehr berechtigt: „Wir möchten alle Hundebesitzer dringend bitten, die Hütten nachzusehen und dafür zu sorgen, daß solche den Tieren Schutz gegen die Kälte bieten. Man bedecke sie mit Stroh, verhänge den Eingang und verstopfe etwaige Fugen oder nagele sie mit Brettern zu. Auch muß darauf gehalten werden, daß in der Hütte reichlich trockenes Stroh ständig rothhanden ist, und daß öfters gefüttert wird; denn durch den Wärmeverlust prägt sich der Hunger.“

Ginnheim. Der Bezirksverein konnte in seiner gut besuchten Mitgliederversammlung eine Anzahl neuer Mitglieder aufnehmen. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Hennemann, berichtete über die Tätigkeit des Vorstandes. Mit Freude wurde die am 1. Mai dem Betrieb übergebene Straßenbahnlinie 4 begrüßt, die eine direkte Verbindung von Ginnheim nach Frankfurt und Sachsenhausen gebracht hat. Der vom Vorstand eingereichte Antrag zwecks Umnennung der Dorndorferstraße in Raimundstraße hat Erfolg gezeitigt. Für die Raimundstraße und angrenzenden Straßen wurden bessere postallische Verhältnisse gewünscht; aus diesem Grunde ist eine Eingabe an die Oberpostdirektion abgegeben. Herr Lenz berichtete über die am 15. Mai in Ginnheim stattgefundene Kommissionsitzung der Vorort-Bezirksvereine, in der Herr Hennemann als 1. Vorsitzender, Herr Eichelsbach als 2. Vorsitzender, Herr Lenz als 1. Schriftführer und Herr Zieger-Rödelheim als 2. Schriftführer gewählt wurden. Herr Eichelsbach begründete folgende Anträge, welche nach lebhafter Diskussion von der Versammlung gutgeheißen wurden: In Wohnhäusern mit Erdgeschoss, einem Ober- und bewohnten Dachgeschoss möge man die Errichtung von Mädchenkammern über dem Kellergeschoß genehmigen. Die Bestimmungen über Zahlung der Straßenbaukosten sollen gemildert werden, insbesondere für ungetragene Straßen, welche oft nach Jahren erst ausgebaut werden und bei denen die Straßenbaukosten dazu noch unverhältnismäßig hoch sein müßten. Es wird deshalb um Zulassung von Teilzahlungen und Amortisation gebeten. Der Vorstand wurde beauftragt, den Magistrat zu ersuchen, den Wiesenweg von Ginnheim nach Eschersheim an einer Seite mit Bäumen zu bepflanzen, sowie das Befahren der Wege des Ginnheimer Wäldchens mit Rädern zu verbieten und dort mehr Sitzgelegenheit durch Aufstellen von Bänken zu ermöglichen.

Rödelheim. Sein 25-jähriges Jubiläum als Kunde der Brauerei Gindling beging diese Woche Herr G. Bergen „Zu den drei Hosen“.

In der bekannten Abtreibungsache erhielt der Kaufmann Bernh. Auth 15 und die Rosa Seibert 9 Monate Gefängnis.

Durch den Provinzialinspektor, Medizinalrat Dr. Roth, fand am Dienstag die Prüfung der freiwilligen Sanitätskolonne statt. Dr. Roth war von den Leistungen, dem regen Interesse der Mitglieder und deren uneigennütigen Tätigkeit sehr erfreut und ermahnte sie, mit vollem Ernste weiter zu arbeiten. Zum Schluss dankte er dem Leiter der Kolonne, Herrn Dr. med. A. Krogh, für die Mithewaltung in der guten Sache und gab die Aufnahme der Kolonne in den Provinzialverband vom Roten Kreuz als Sektionskolonne bekannt.

Niederamstel. Nächsten Sonntag den 2. Juli vormittags 7 Uhr findet eine Feuerwehrrübung statt.

Das Reisegepäck bestimmt es nicht, wenn den notwendigen Gebrauchsgegenständen noch Maggi's Würze, Suppen und Bouillonnier beigefügt werden. Sie sind die beste Hilfe bei der Bekämpfung und man braucht nicht viel Zeit mit Kochen zu verlieren.

Eine zuverlässige Hilfe
für jede Küche ist die altbewährte Maggi's Würze.

Standesamt Frankfurt a. M. II, Kurfürstenplatz 36. Gedruckt Wochentags v. 8^{1/2}—1, nachmittags v. 3—5 Uhr, an Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen von 11—12 Uhr für Sterbefälle. Aufgebotsanträgen Montags, Dienstags, Donnerstags u. Freitags. Eheschließungen Mittwchs und Samstags vormittags. An Sonntagen ist geschlossen.

Betäubungsgelchoß.

Zum ersten Male hat die Pariser Polizei Gelegenheit gehabt, ihre neueste Ausrüstung zur Festnahme gefährlicher Verbrecher zu erproben. Das Versuchsobjekt für die in Sonderfällen den Polizisten zugeordnete schussfähige Stahlrüstung mit schussfähigem Taucherhelm war die bekannte Rodezschneiderin Mme. Wagnan, die wahnsinnig geworden war, sich in ihrem Zimmer verbarricadiert hatte und jeden Versuch, sie in eine Anstalt zu überführen, mit Revolvergeschüssen beantwortete. Die vom Fuß bis zu den Knien gepanzerten Polizisten schlichen sich zur Zimmertür, bohrten eine kleine Öffnung in den Türrahmen: und dann kam das große Ereignis, die Abfeuerung der neuen, menschenfreundlichen Pistolen. Diese Pistole enthält statt einer Kugel ein einschläferndes oder betäubendes Gas. Man schoss also los, drinnen ertönte ein Schrei, die Erregung der unglücklichen Frau legte sich sofort, sie fiel zu Boden, die Polizisten sprengten die Tür und trugen die Betäubte die Treppe hinab, die alle Nachbarn für ihre Neugier durch den Duft der Gase mit heftigen Hustenanfällen und Niesreiz bestraft wurden. Die Taucherpistole hat sich also bewährt. Ihr gehört die Zukunft. Das Schießen mit Kugeln erübrigt sich. Es steht zu hoffen, daß die Herren Mörder und Einbrecher dem Beispiel der Polizei bald folgen. Die meisten wurden ja, um zu rauben; an der Börse ihrer Opfer liegt ihnen mehr als an deren Haut. Der Dastrevolver beseitigt die Lebensgefahrlichkeit aller Kämpfe und sichert dem Verbrecher außerdem eine niedrigere Strafe. Ja, wenn man die Möglichkeiten mit dem „Journal des Debats“ zu Ende denkt, sieht man ein goldenes Zeitalter heraufziehen. „Heerwesen und Kriegsführung werden über Nacht reformbedürftig. Ausrottungskriege sind nicht sehr häufig, gewöhnlich genügt es, um zu siegen, zu einem gegebenen Augenblick Mörser zu sein. Eine Artillerie, die statt mörderischer Granaten und Kartätschen üble Dünste auf den Gegner schleift, würde über den Sieg entscheiden, ohne die Menschheit zu verletzen. Die Friedensfreunde waren seit einem Jahr um eine neue praktische Aufgabe verlegen. Die Dastartillerie und ihre Verwendungsmodifikation in größeren militärischen Verbänden wäre ein Thema, das des Studiums der Friedenskonferenzen würdig wäre.“ — Das „Journal des Debats“ überlegt dabei nur, daß die Angehörigen, oder richtiger gesagt „Angedusteten“ sehr bald wieder aufstehen und weiterkämpfen würden. Im Kriege wird man also schon dabei bleiben müssen, daß Ernst gemacht wird.

Rundschau.

Deutschland.

— **Kaffeezoll.** Die Kaffeeverzollung in Deutschland betrug im Mai 1917 (1915/16), im Januar bis Mai 749 943 (759 980) Doppelzentner.

— **Strafrecht.** Die kleine Strafrechtskommission, die unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrats Dr. Ebermayer am Einführungsgebot für den Kommismissionsentwurf zum neuen Strafrecht arbeitet, wird voraussichtlich Anfang Herbst d. J. ihre Tätigkeit beenden können.

— **Wettgesetz.** Die Rennvereine, die zum Teil Gegner des Wettgesetzes waren oder noch sind, begrüßen die Verschiebung auf das nächste Jahr schon deshalb mit großer Freude, weil der für 1914 erheblich gesteigerte Totalsatorumsatz, nicht die geringere 1913er Quote von nur 78 Millionen Mark, zur Grundlage der neuen von Reich wegen zugesicherten festen Einnahmehürden aus den Erträgen des Gesetzes gemacht werden müssen. Vor der erneuten Einbringung der Novelle will das Reichsschatzamt nochmals die Vertreter der Turfschachse hören.

— **Vogelschutz.** Für die Jagd auf Paradiesvögel hat eine mit der Prüfung der Frage eingesetzte Kommission dem Gouvernament Vorschläge gemacht, nach denen die Jagd für 1915 wieder freigegeben werden soll, aber mit der Einschränkung, daß nur die Besitzer von Pflanzungen und technischen Unternehmungen Schießscheine erhalten sollen, und die Anzahl der nach der Größe des Unternehmens zu bemessenden Scheine höchstens acht betragen darf, dabei dienen bestellte Kokospflanzungen zur Grundlage. Die bis-

herigen Sperrgebiete bleiben bestehen. Wenn alle Jagdberechtigten Scheine lösen, kommen nicht ganz 100 Scheine zur Ausgabe.

Europa.

— **Frankreich.** Die Kommission des Senates für die Steuerreformen hat einen wichtigen Entschluß gefaßt, der erkennen läßt, daß das französische Oberhaus der Einführung einer Einkommensteuer nicht mehr den nämlichen intransigenten Widerstand entgegensetzt wie vor den letzten Kammerwahlen.

— **England.** Der Erwerb der ausgedehnten Petroleumfelder Persiens durch den englischen Staat verdient in mehr als einer Hinsicht die Aufmerksamkeit der Politiker. Zunächst hat die Abmachung finanzielles oder wenn man will staatssozialistisches Interesse; der britische Fiskus tritt als industrieller Unternehmer großen Stils auf, er wird durch Beeinflussung des Weltpreises eines der wichtigsten Produkte auf alle Länder zurückwirken.

— **Rußland.** Die Budgetkommission der Reichsduma hat den Kredit für den Bau eines Holzhafens an der Weichsel nahe der deutschen Grenze angenommen.

— **Albanien.** Arif Hikmet, der den Aufstand in Mittelalbanien seit Monaten vorbereitete, ist schwer verwundet in Serbien eingetroffen. Er starb im Ueslüber Militärkrankenhaus an den Folgen einer Operation.

— **Griechenland.** Die Schiffe, die wegen der Befürchtung von Komplikationen ihre Fahrten eingestellt hatten, haben die Fahrten durch den Bosporus von und zum Schwarzen Meere sowie die Annahme von Frachten von den Häfen des Schwarzen Meeres wieder aufgenommen.

— **Türkei.** Die griechischen Auswanderer, die sich in Griechenland befinden, werden für ihr in der Türkei zurückgelassenes Eigentum, das durch eine gemischte Kommission abgeschätzt werden wird, Entschädigung erhalten.



Zu dem Angriff der Rebellen auf die albanische Hauptstadt Durazzo.

Von allen Seiten bedroht.

Der Kriegsminister Suchomlinow, der auf seiner Inspektionsreise in der Mandschurien weilte, hat zugegeben, daß er seine Inspektion aus wichtigem militärischen Interesse unternommen habe, Rußland sei von allen Seiten vom Krieg bedroht, habe der Minister gesagt, und dürfe sich von den Ereignissen nicht überfahren lassen. Die chinesische Regierung will eine Bahn vom Hafen Matsjatschuankou unter Chabin bis zur Stadt Tsjupen bauen. Da

die Bahn durch einen Kahn der russischen Einflußsphäre gehen würde, so könne Rußland, wie der Minister erklärt hat, seine Erlaubnis zum Bau nur dann geben, wenn die Bahn breitspurig sein würde, so daß sie sich zu Kriegszwecken benutzen ließe.

Asien.

— **China.** Da anscheinend die Mehrheit der Fürsten der äußeren Mongolei für die Wiederaufhebung der Unabhängigkeit des Landes sind, dürften weitere Umwälzungen bevorstehen.

Amerika.

— **Regiko.** Carranza erklärt, er glaube nicht, daß die Konferenz von Niagara Falls die von den Vermittlern erwarteten Ergebnisse haben werde.

Aus aller Welt.

— **Köln.** In dem unweit von Köln gelegenen Ort Maphelm besteht innerhalb der Bürgerwehr eine erbitterte Feindschaft wegen eines Kirchenneubaus, weshalb es wiederholt zu großen Unruhen gekommen ist. Es wurden von unbekannter Hand auf den Gendarmen und den Polizeibeamten Schüsse abgegeben. Die auf den Gendarmen abgegebene Kugel blieb in dessen Kniegelenk im Waffentrocken, während der Polizeibeamte schwer verletzt wurde. Rummehe ist das Gendarmereiaufgebot in Maphelm verstärkt worden.

— **Berlin.** In dem sogenannten Hirschenwinkel der Obergetieten die beiden Söhne des Fürstlichen Vorsch beim Baden in Lebensgefahr. Der Vater der beiden Knaben und der Organist Kiefer sprangen den Ertrinkenden nach, wobei Kiefer einen Herzschlag erlitt und ertrank. Der 12jährige Erich Vorsch ist ebenfalls ertrunken, dagegen konnte der 10jährige Hans Vorsch gerettet werden.

— **Parma.** Aus der Klinik des städtischen Krankenhauses wurden 20 zu Studienzwecken mit den gefährlichsten Krankheiten infizierte Kaninchen gestohlen.

Kleine Chronik.

— **Die Tagung deutscher Berufsverbände** findet vom 21. bis 23. Juli in Zürich statt. Sie bringt eine Anzahl interessanter Referate, im Anschluß daran findet ein Besuch der Schweizer Landesausstellung in Bern statt, wo eine Jugendfürsorgewoche veranstaltet wird.

— **Drama.** In Rittersdorf schlug die fünfzigjährige Gutbesitzerin Lipfert ihrem Ehemann im Bett mit der Art die Hirnschale ein und begab sich zu der auf der Bodenkammer schlafenden 16jährigen Tochter und schlug dieser ebenfalls mit der Art den Schädel ein. Beide waren sofort tot. Die Frau erhängte sich sodann auf dem Trockenboden.

— **Weibliche Ingenieure** können fortan bei russischen Eisenbahnen und zwar im Moskauer Eisenbahnbezirk, staatliche Anstellung finden. Die Eingabe des Bezirkes wurde vom Ministerium im günstigen Sinne beantwortet.

— **124jährig.** In Kere bei Kiew starb im Alter von 124 Jahren Paul Paszkowski, die ehemalige Ordnung des polnischen Heerführers Fürsten Jozeph Poniatowski.

— **Die Ergreifung eines internationalen D-Zugdiebs** ist der Berliner Polizei durch dessen Unvorsichtigkeit gelungen. Sie verhaftete einen Mann, der sich Wohlhab nannte. Bei der Nachprüfung seiner Angaben erinnerte man sich, daß sich ein internationaler Gauner und D-Zugdieb, der zu zwei Jahren und vier Monaten Jugendhaus verurteilt wurde, ein aus Ofen-Pest stammender Musiker Armin Amster, zunächst auch den Namen Wohlhab beigelegt hatte. Bei seinem letzten Diebstahl in einem Berlin-Dresdener D-Zug, bei dem er entlarvt wurde, hatte dieser Amster einen Spießgesellen gehabt. Als Kriminalbeamte sie bei der Ankunft auf dem Anhalter Bahnhof herausziehen wollten, kletterte der eine blitzschnell aus dem Fenster in einen nebenstehenden Zug, der gerade ausließ und entkam. Nur Amster wurde festgenommen. In dem jetzt Verhafteten hat man nun den damals entwichenen Spießgesellen An-

Schiffbrüchig.

9

Die nächste Welle trennte uns. Seit jener Stunde weiß ich, wie lieb er mich gehabt; ich habe seinen Tod verschuldet, und er liebt mich im Sterben. Ach, fortan darf Karin's Herz keinem anderen Manne gehören, als nur dem Toten."

Sie sagte es halb fragend und suchte heimlich mit den Wimpern, als fürchte sie die Antwort, die sie nun hören werde.

Hallerstein erwiderte kein Wort. Das Menschenherz hat Augenblicke, ernste Augenblicke der Heiligung, wo uns jeder Laut als eine Entweihung, jedes Wort als ein Verbrechen erscheint. Noch einen Blick wandten sie zurück nach dem Stein, unter dem Olaf schlief — dann stiegen sie langsam von Fels zu Fels hinab, Hand in Hand, schweigend, gedankenvoll.

Unter ihnen prangte die Landschaft in friedvoller Schönheit, und auf dem Wasser lag eine helle, heitere Beleuchtung. Sie stiegen unablässig felsab.

Nur mitunter, wenn am Horizonte ein Segel im Sonnenglanze aufblitzte, hemmten sie die Schritte unwillkürlich und blickten in die See hinaus, bis es im nächsten Augenblick in der Ferne verschwand. Dann schaute Hallerstein Karin's Hand in der seinigen auf; ihre Lippen bewegten sich, als wollte sie reden — aber sie sagte nicht, was sie dachte, und senkte stumm den Blick. Diese Stille ringsum; nur dann und wann tönte es zu ihnen herauf, wie ferne Hammerschläge.

Als sie um eine Felsdecke bogen, lag der Strand vor

ihnen. Axel und Daniel zimmerten da unten an dem alten, led gewordenen Boote. Auf dem halben Wege zur Tiefe kam den Hinabstiegender Rufen entgegengeprungen; er bellte vor Freude so laut, daß es in den Schluchten und Klüften widerhallte, und umtanzte sie in großen Sähen, dann aber, als fühlte er, was sie bedrohte, wurde er still wie sie, und den Kopf geneigt, ging er langsam hinter ihnen drein.

"Baron, die Wellen haben Eure Truhe angetrieben; sie liegt am Strande."

Die Truhe angetrieben! Karin horchte freudig auf. Für Hallerstein war es eine aufregende Nachricht. Und doch, wie beruhigte ihn die Gewißheit, das seltsame Erbstück, an das sich für ihn die Erfüllung einer Gewissenspflicht knüpfte, geborgen zu wissen!

Hatte er doch geloben müssen, die geheimnisvolle Lade am dritten Tage nach der Hochzeit — der heutige war freilich schon der vierte — zu öffnen.

Was hatte sein Schwiegervater mit diesem sonderbaren Vermächtnis bezweckt, das seit dessen Tode im Familienarchiv zu Stockholm gehegt und behütet worden, um nach des Schiffchals wunderbarer Fügung heute auf einer öden Felseninsel von ihm, dem eben Vermählten, seines Geheimnisses entkleidet zu werden? Was mochte die Truhe enthalten?

Diese Fragen beschäftigten Hallerstein, als die starkwändige kleine Riste, massiv und prächtig im Rococo-Stil gearbeitet und vielfach mit Gold beschlagen, von Axel herbeigebracht wurde.

"Herr," sagte der Burche, zu Vater Claus gewandt,

"Daniel erwartet mich bei dem Boote; es gibt viel Arbeit daran."

Auf einen Wink des Alten ging er wieder; die anderen hatten sich im Kreise um das merkwürdige Schatzstück versammelt.

"Karin, so war dein Kühnes Wagnis doch nicht umsonst," richtete sich Hallerstein an das Mädchen, als der erste vorsichtige Hammerschlag zur Sprengung des Schloßes gefallen war.

Die Truhe sprang auf. Die Dokumente, welche sie enthielt, waren vom Wasser stark durchweicht, aber die Schrift darauf keineswegs unleserlich. Oben lag ein verpacktes Papier mit der Adresse des Barons.

Er erbrach es.

"Ein Brief meines Schwiegervaters."

Er setzte sich abseits auf einen Stein, und während er las, malte sich in seinen Zügen zuerst Ueberraschung, dann wachsendes Erschauern.

"Selbst!" sagte er, nachdem er gelesen und sich erhoben hatte. "Wer hätte das vermutet!"

Er reichte Claus den Brief.

"Rehm! Es ist ja eine Post aus dem Jenseits. Die Zwei, um die es sich handelt, sind tot, und ich, der Dritte, begehe keinen Vertrauensbruch, wenn ich sage: Best! Liegt diese einsame Insel doch außerhalb der Welt!"

"Lieber Neffe, der du in Zukunft mein Schwiegersohn heißen wirst," las der Alte vernehmlich, "mein Gewissen gebietet mir, dir, ehe ich das Zeitliche segne, ein Geständnis abzuliegen. Es war, wie du gewiß anerkennen wirst, ein weiser und nur im Interesse des Familienwohlens getaner Schritt, daß wir, meine Gemahlin und ich, im Einver-

stern gefaßt. Er verriet sich selbst zunächst durch die falschen Personalangaben und der Zugführer und der Zugbegleiter erkannten ihn bestimmt wieder. Der Erkennungsdienst entlarvte den falschen Vorkab als einen aus Rumänien stammenden Schauspieler Bela Aluh.

Räuber. Am Gouvernment Kiew hat sich das Räuberwesen zu einer Landplage ausgewachsen. Große Banden ziehen umher und rauben und plündern, was ihnen in die Hände fällt. Letztlich wurden Eisenbahnzüge überfallen, wobei die Fahrgäste all ihr Geld und Wertgegenstände hergeben mußten. Allein in den letzten Tagen wurden 15 Personen von den Banditen getötet bzw. tödlich verwundet. Die Sicherheitsbehörden erweisen sich als machtlos zum Schutze der Bevölkerung.

Bilderlieb. Aus einer Kapelle der Kirche von San Domenico Maggiore wurde ein wertvolles Gemälde von Andrea da Salerno, die Jungfrau Maria darstellend, gestohlen.

Hoffähig. Einer Meldung zufolge hat die Königin Alexandra von England, die Mutter des Königs Georg V., den General Booth und eine Abordnung der zum Londoner Kongress erschienenen dänischen Mitglieder der Rotes Kreuz in Audienz empfangen. Die Königin hat sich wie von anderer Seite verkündet, mit den „Salvationisten“ in der freundlichsten Weise unterhalten und ihnen ihre Sympathie mit ihren Bestrebungen ausgesprochen. — Die Rotes Kreuzarmee ist also hoffähig geworden.

Gekland des Nordpols. Ein dänischer Millionär hat dem dänischen Polarforscher Rasmussen die nötigen Geldmittel für eine Nordpolexpedition angeboten. Rasmussen hat bereits zugesagt. Die Expedition wird mit den besten und modernsten Hilfsmitteln sowie mit dänischen Flugzeugen ausgerüstet sein. Die Hauptaufgabe der Expedition ist die vollständige wissenschaftliche Erforschung des Nordpolares. An der Expedition nimmt deshalb auch eine Anzahl Männer der Wissenschaft teil. Es wird eine Ausrichtung für wenigstens zwei Jahre mitgenommen. Die Expeditionsbasis wird Rasmussens Eskimostation auf Kap York bilden.

Schrecklich. Ein Unfall hat sich in New-Jersey ereignet. Ein junges Mädchen namens Manja, der zu Ehren anlässlich ihrer bevorstehenden Hochzeit ein Festbankett abgehalten wurde, fiel beim Tanze eine Petroleumlampe um. Das brennende Petroleum ergoß sich über ihre Kleider, so daß sie im Nu einer Feuerfäule gleich. Während die entsetzten Gäste flüchteten, versuchte der Bräutigam die Bedauernswerte zu retten. Jedoch vergeblich, denn sie hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß sie bald darauf starb. Auch der Bräutigam, der in den besten Gesellschaftskreisen New-Jerseys wohl bekannt ist, hat schwere Brandwunden erlitten.

Gerichtssaal.

Mörder. Das Schwurgericht verurteilte den 21-jährigen Alkoholikar Max Schwarz aus Söllingen wegen Raubmordes und späterer Verurteilung zum Tode. Einem Jahr Zuchthaus und Ehrverlust. Schwarz hat am 2. April bei Söllingen die in einem abgelegenen Hause wohnende 40-jährige Händlerin Emilie Kleinert hinterlistig am Kaffeetisch überfallen, ihr mit einem Messer den Hals bis auf die Wirbelsäule durchgeschnitten und dann ein Sparfassenbuch über 1200 Mark geraubt. Das Geld hat er sodann auf einer Reise verjubelt.

Schwindler. Im vorigen Jahre wurde der Konkurs über die Strohpulverfabrik von German Bernhard in Scheibegg im Allgäu eröffnet. 700 000 Mark Passiva standen 54 000 Mark Aktiva gegenüber. Bernhard hatte 1904 die Fabrik mit einem Kapital von 2000 Mark gegründet. Durch falsche Vorpiegelungen über sein Vermögen und über die Rentabilität des Geschäftes, später auch durch Bilanzfälschung, brachte er einen Gutbesitzer und einen früheren Brauereibesitzer dazu, als stille Teilhaber einzutreten und bei einem Bankgeschäft unbeschränkte Bürgschaft zu übernehmen. Sie kamen beide um ihr ganzes Vermögen, der erstere um 130 000 Mark, der letztere um 110 000 Mark. Bernhard, der u. a. eine Fabrik für 100 000 Mark und ein Wohnhaus für 40 000 Mark gebaut hatte,

ständnis mit seinen Eltern die schon im zartesten Knabenalter unsere einzige Tochter Margaretha verlobten und durch diese Verbindung der beiden letzten Träger unseres Namens das Ansehen unserer großen Güter an schwedische Bettler und Schwäger verhielten.

Nun aber hätte das Schicksal, welches mich schwer geprüft hat, die Früchte dieses unersüßlichen Wohlüberdachtens Schrittes bereitet, hüße die Klugheit mir nicht dennoch zum Ziel. Auf der Rückreise von Deutschland nämlich, wohin wir zur Ordnung der Angelegenheit mit dem Kinde gegangen und wo du, noch ein Knabe, der Bräutigam unserer kleinen Margaretha geworden, verschlug uns der Sturm in die finnischen Schären —

„In die finnischen Schären?“ unterbrach sich Vater Claus.

„In die finnischen Schären,“ bestätigte der Baron, „so steht es da — in die auch ich verschlagen wurde.“

„Wertwürdiges Zusammenreffen!“ meinte lachselnd der Alte. „Es war ein böses Wetter,“ fuhr er zu setzen fort. „Wir trandeten. Mich rettete ein besonderer Glücksfall, aber meine Gemahlin und unsere kleine Margaretha fanden den Tod in den Wellen.“

O, es war ein harter Schicksalsschlag. Und nun höre weiter: Da das Kind, welches das Band zwischen den deutschen und den schwedischen Hallerstein's war, nun tot, wie sollte ich dir da das Erbrecht auf meine Güter walten und es den schwedischen Bettlern und Schwägern entziehen? Doch eine Tochter, nur wenige Monate älter als Margaretha, nannte ich mein, von der die Welt nichts wußte, nichts wissen durfte. Nun mußte sie meinem Zwecke dienen: ich nahm die unschuldig Verlorenen an Margarethens

verkaufte zu Schleuderpreisen. Er wurde jetzt zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Schwarze Schöne. Ein französischer Sportsmann, der im östlichen Afrika eine Jagdexpedition unternommen hat, schickt eine Anzahl von Photographien, auf denen man nicht ohne Verwunderung die Töchter Afrikas mit eleganten modernen französischen Güten geschmückt sieht, mit Modellen, die unverkennbar den Stempel der Rue de la Paix tragen. Wie kommen die braunen Massaimädchen zu diesen Pariser Modeschöpfungen jüngsten Datums? Die Nachfrage im Lande ergab, daß ein chinesischer Händler in Jansibar auf den kühnen Einfall kam, bei einer bekannten Pariser Modistin moderne Güte zu bestellen. Der erste Versuch ging so glücklich aus, daß sich seitdem ein regelrechter großer Versand von Pariser Güten nach Ostafrika entwickelt hat. Der Chinese schickt die Modellhüte mit seinen Karawanenleuten, die den Tauschhandel mit den Eingeborenen betreiben, ins Innere östliche Afrika. Und die Massaimädchen haben an der Göttin Mode Geschmack gefunden. Für einen hübschen Hut bezahlen sie ausgezeichnet, freilich nicht mit Geld, dafür aber — was noch besser ist — mit Straußenfedern und Kiefern. Der Chinese und die Zwischenhändler verdienen dabei sehr viel, die Massaimädchen aber sind höchst zufrieden, und so kommen alle auf ihre Rechnung. Freilich, so streng wie die Europäerinnen respektieren die Massaimädchen die Schöpfungen der Pariser Modistin nicht. Sie ergänzen nach eigenem Geschmack die Garnierung und so sah der französische Jäger auf einer sehr schiden neuen Samitogue einen Korzenleher, während eine andere schwarze Schöne die rote Seidenschleife von ihrem Hut entfernte und durch eine leere, in der Sonne prächtig blühende Konjervenbüsche ergänzte. Vielleicht nehmen die Pariser Modistinnen diese jedenfalls originellen Anregungen der Massaimädchen recht bald auf. . . .

Kraft eines Walffisches. Der Kapitän eines Walffischfängers erzählte von einem merkwürdigen Kampf mit einem Walffisch. Der Fisch, ein gewaltiges Tier von 120 Fuß Länge, wurde von einer Harpune getroffen, die mit Explosivstoff gefüllt war. Die Harpune hielt, aber der Walffisch schob sie mit großer Kraft davon. Der Fisch schleifte das Schiff mit solcher Geschwindigkeit, daß die Wellen am Bug den Dampf zum Sinken zu bringen drohten. Der Kapitän ließ die Maschinen mit dreiviertel Kraft nach rückwärts arbeiten, was dem Schiff eine rückwärtige Geschwindigkeit von zehn Knoten gegeben haben würde. Trotz dieser Gegenkraft machte der Walffisch mit dem Schiff vier Stunden lang acht Knoten. Schließlich riß das vierzöllige Seil und der Walffisch entkam.

Seuche. Von der Wagnersuche werden namentlich die Schafe in sandigen Gegenden mit stehenden Gewässern befallen. Sie entstehen dadurch, daß in den Magen der Tiere massenhaft Würmer geraten. Der gefährlichste Wurm ist der rote, gedrehte Ballfadenwurm, der unter den Lämmern und Jäglingen oft große Verluste verursacht. Er wird die Krankheit erst dann entdeckt, wenn sie schon weit vorgeschritten ist, vielfach ist sie aber auch mit Lungenentzündung verbunden. Wegen der Magenwürmer wird Fleischhornöl oder Terpentinöl teilsweise eingegeben. Um den Ausbruch der Seuche zu verhindern, bleibt nur übrig, die betreffenden Weiden zu vermeiden.

Die Kunst, 1000 Jahre alt zu werden, will ein Arzt in Boston entdeckt haben. Auf Fleisch, Milch und Del müssen die Anhänger dieser Lehre verzichten, und sie müssen allein von Pflanzenkost, und besonders von Rüssen sich nähren und im Luftzug schlafen. Von der weißen Kleidung verzichtet sich der genannte Arzt eine günstige Beeinflussung der Gemütsstimmung. Seine Anhänger müssen ferner lange bei Tisch sitzen und sich zum Genuß der täglichen Mahlzeiten reichlich Zeit lassen. Endlich ist jeder streng gehalten, eine halbe Stunde am Tage mit sich und seinen Gedanken allein zu sein.

Maulwurf. Daß gütliches Zureden Maulwurf zu den äußersten Konstanzen zu bestimmen vermag, ist oft beobachtet worden und wird auch durch folgenden verbürgten Fall bestätigt. In einer rheinischen Stadt versuchte ein

Stelle in mein Haus, gab ihr den Namen der Toten und erzog sie dir. Sie wird dein Weib sein, wenn du diese Zeilen liest. Die Adoptionspapiere und alle darauf bezüglichen Dokumente findest du in diesem Schrein. Niemand weiß von der Unterbringung des Kindes, deine Eltern nicht ausgenommen. Und nun noch eins: Als Zeichen meiner väterlichen Liebe empfingst du, wie du ja weißt, beim Verlobnis mein Medaillonporträt in Perlenschnur —

„Medaillonporträt und gestrandet in den finnischen Schären?“ brach Vater Claus abermals ab, und seine Wunden trugen den Ausdruck gespannter Erwartung.

„In Perlenschnur?“ fragte Mutter Hedda halblaut und in sichlicher Ueberzeugung.

Vater Claus erzählte nun, wie er damals von einem sinkenden Schiffe nur ein kleines Mädchen retten konnte.

Es hämmerte sichtbar hinter dem kräftigen Harnisch von Rüssen und Schellen! War es die Erinnerung an einen schönen Tag seines Lebens, die das vielbewegte alte Seemannshert so heftig schlagen ließ? War es das Gefühl des nahe bevorstehenden Verlustes, das sein Blut so erregte? In seinen wettergebräunten Zügen zuckte es heimlich, und sein Auge glänzte in freudigem Schimmer.

„Wir hatten keine Kinder,“ fuhr er mit leiserer Stimme fort, „und die kleine — sie mochte kaum zwei Jahre alt sein — streckte uns so freundlich die Arme entgegen — meiner Frau, war uns vom Himmel gesandt.“

Führen am andern Morgen der alte Matrose und der Schiffsjunge, gestärkt und mit Lebensmitteln ausgerüstet, mit dem Boote wieder davon. Da sagten wir ihnen — versteht sich von selbst, sie sollten nach Eltern und Verwandten des Kindes forschen und, wenn es zurückgefordert

Fuhrmann mit einem schwerbeladenen Karren eine steile Straße hinaufzukommen. Das Maultier aber kann oder will nicht mehr und versagt plötzlich den Gehorsam. Erboßt über diese Streichlist, läßt der Fuhrmann die Peitsche in Tätigkeit treten, aber vergebens. Endlich tritt ein Herr an den Fuhrmann heran und sagt in begütigendem Tone: „Lieber Mann, probieren Sie es doch einmal in Güte mit ihrem Maultier.“ Der Fuhrmann sah den Sprecher etwas verdutzt an und sagte dann: „So, meine Sie? Na, denn kann mer so mol mache.“ Er stellt sich vor den Vierfüßler, zieht die Mähne ab und spricht, sich verbiegend: „Guten Tag, Peter! Wollte Sie vielleicht so gut sein und den Karren do einzuziehen? Ich wäre Ihnen dafür sehr dankbar.“ Allgemeines Gelächter über diese komische Ansprache, dann plötzlich ein Ruck, und das Maultier eilt mit der Last die Straße hinauf, so schnell, daß ihm sein Herr kaum folgen konnte. — In einer Badestadt zog ein Händler durch die Straßen, welcher Süßfrüchte feilbot, die ein Maulwurf in einem leichten Wägelchen zog. Eine Zeitlang ging die Sache gut, aber auf einmal wollte das Tier nicht mehr. Als sein Herr und Geleiter alle Mittel vergeblich versucht hatte, stellte er sich vor den Maulwurf hin und sagte zu ihm: „Stehste, Grauch, wann du ziehst, tust, dann können wir zusammen leben wie die Brüder. Aber das sag ich dir, wann du jetzt nit freiwillig ziehst, dann muß dich schäme vor alle Zeit.“ Kaum war diese Standrede beendet, da zog der Esel an.

Leberwurzbaum. Die Baumkulturen spielen für die Rentabilität der Kolonien eine große Rolle. Von den in Deutsch-Ostafrika vorkommenden Baumarten sei zunächst Eukalyptus erwähnt, jener Baum, der erstens ein rapides Wachstum entwickelt und sich infolgedessen zur Renanlage von Waldungen besonders eignet, zur Aufzucht in den Tropen aber aus dem Grunde hervorragend zu empfehlen ist, weil er — was sein Beiname „Antifebrilbaum“ sagt — ein bewährtes Mittel gegen die Malaria darstellt. Durch Anlage von Eukalyptus-Wäldern sind also Fiebergegenden verunsicherte Landschaften völlig fieberfrei gemacht worden. Eukalyptus findet auch sonst gute Verwendung in der Medizin, sowie zur Herstellung von Schokolade, Seifen, Bonbons und Likören. Einer der wertvollsten Bäume ist ferner der Affenbrotbaum, der mit seinem gewaltigen plumpen, unförmigen Stamm einen eigenartigen Eindruck macht. Ihm wird jetzt mehr Beachtung geschenkt, weil man herausgefunden hat, daß die den Stamm umgebende mächtige Rindenrinne ein vorteilhaftes Rohmaterial für ein sehr haltbares, feuerfestes Papier liefert. Mit mehreren deutschen Papierfabriken sind bereits Verhandlungen zwecks Ausbeute der Brotbaumrinde eingeleitet worden und ist zu erwarten, daß sie bald ein wichtiges Produkt für unsere einheimische Papierindustrie bedeuten wird. Das Schalen der Rinde, deren Wert pro Baum auf 150 Mark geschätzt wird, ist nicht schwierig. Durch den Schälprozeß wird auch das Wachstum des Baumes in keiner Weise beeinträchtigt; die Rinde ist vielmehr nach fünf Jahren bereits wieder soweit nachgewachsen, daß eine neue Ernte beginnen kann. Eine Art des Affenbrotbaumes ist ein Brotbaum, der seiner eigenartigen lang herabhängenden Früchte den schönen deutschen und bezeichnenden Namen „Leberwurzbaum“ bekommen hat.

Essen und Trinken. Essen und Trinken fällt um das Jahr 1600 bei Leuten in guter Vermögenslage fast den ganzen Tag aus. Wenigstens findet sich in einem Werk, das die Sitten und Bräuche damaliger Zeit schildert, eine Angabe, die zweifellos darauf schließen läßt. So heißt es dort: „Sechsmal an jedem Tage wird gespeist, nämlich zuerst, bevor man aus dem Bette kommt, dann ein ordentliches Frühstück, dann das Mittagessen, danach ein Nachmittagsimbiss, dann Vesper und endlich Abendbrot.“ Das erste Frühstück, „bevor man aus dem Bette kommt“, wurde außerordentlich früh genossen, nämlich um 2 Uhr morgens. Ja, ein Buch aus dem Jahre 1803 gibt diese mittelmäßige Zeit noch als Frühstücksstunde an. Doch ist anzunehmen, daß man sich nach dieser leiblichen Stärkung noch einem erquicklichen Schlummer überließ, bis dann um 8 Uhr morgens das „ordentliche“ Frühstück den Beginn des Tages einleitete.

würde, melden, wo es zu finden sei — im Herzen aber — freilich, freilich! — wünschten wir, es möge niemand kommen und nach unserem Kleins fragen.

Niemand kam, und so ist es geblieben — fünfzehn Jahre.“ Er erhob sich unruhig, und jeder Zoll an ihm war Erregung — es kämpfte sichtbar in seinen Adern. „O, wie waren wir glücklich!“ sagte er nach einer Pause, „wahrhaftig, das Alter wird noch einmal jung durch die frische, lebendige Jugend, und unsere Insel ist so einsam, so einsam —“ er stockte plötzlich; in seiner Stimme war etwas wie verschluckte Tränen.

„Voh Anker und Segeltuch!“ polterte er dann, wie einer, der sich einer Schwäche bewußt wird. Er trat vom Felsblock fort und schlug ein lustiges Schnippen. „Glaubst du, mir ist Salzwasser in die Augen gekommen. Bah, ich alte Teerjacke und flammen wie ein Weib? Pui, Claus, schäme dich! Trolle dich, alter Junge, und rühre die Hände!“

Und ohne einen Gruß wandte er sich und ging schnellen Schrittes dem Strande zu. „Früh drauf!“ rief er den Darfischen zu. „Hämmert, daß die Funken fliegen! Und morgen wird das Boot geprobt.“

„Wie werden sie es tragen,“ fragte Karin besorgt, als sein Schritt verhallt war, „wenn sie ihr Kind nicht mehr sehen, die armen alten Leute?“

O, sie verlassen! Ich hätte es nicht gekonnt vor wenigen Tagen, es ich dich sah, du grausamer Mann. Karin ist nicht mehr Karin. Meine alte Welt ist versunken; meine Stimme klingt mir wie von fernher, als spräche ein anderer.“ Sie verlor sich einen Augenblick in Gedanken; dann fragte sie weiter: „Sag, warum liebst du mich nur?“

(Fortsetzung folgt.)

